



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfalens Tierleben in Wort und Bild

Die Vögel

Landois, Hermann

1886

3. Familie. Wiedehopfe, Upupidae.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34886

liebt er Wärme und Sonnenschein, während Regen und unfreundliche Witterung ihm sein munteres, flüchtiges Wesen nehmen und ihn niedergeschlagen und scheu machen. Gleich den Schwalben jagt er die Insekten in der Luft, scheucht sie durch nahes Vorüberfliegen auf und umschwärmt Bäume und Büsche der sie besuchenden Insekten wegen. Während aber zarte weiche Mücken und Fliegen die Nahrung der Schwalben bilden, pakt der Zimmenvogel mit dem langen harten Schnabel Libellen, Heuschrecken und dergleichen, dann aber mit Vorliebe Bienen und Hummeln, Wespen und selbst Hornissen, deren Stiche wohl der Schwalbe wie jedem anderen geflügelten Insektenfresser gefährlich, ja tödlich sein würden. Und zwar verschluckt er diese ganz und ohne vorher den Giftstachel entfernt zu haben; auch Maikäfer und die harten Dungkäfer verschmäht er nicht.

Gleichwie Uferschwalbe und Eisvogel legt auch der Zimmenvogel seine 1 bis 2 Meter tiefen Neströhren mit mühsamer Arbeit in den steilen Ufer- oder Hügelmäandern und oft ihrer so viele dicht bei einander an, daß sie das Einstürzen der Ufer veranlassen. Im Hintergrunde auf etwas Moos oder Gerstengras liegen im Mai die 5 bis 7 porzellanweißen, fast kugelrunden Eier, und Ende Juni schon fliegen die Jungen unter vielem Geschrei mit aus, um sich von den Eltern im Fluge füttern zu lassen.

3. Familie. Wiedehopfe, Upupidae.

Der gemeine Wiedehopf, *Upupa epops* L.,
(L. 25 cm; S. 9,5 cm.) (Fig. 5.)

Ist auch noch eine absonderliche Erscheinung unter unseren einheimischen Vögeln, unter denen er eine recht nützliche, wenn auch nicht gerade angesehenere Rolle spielt. Wenn er in der ersten Hälfte des April, zuweilen auch schon Ende März, jeder einzeln für sich seine nordische Heimat wieder erreicht hat, dann verteilt er sich durch unsere Provinz hin ziemlich gleichmäßig, wenn auch meist spärlich. So findet er sich bei Paderborn im Vorgebirge nur sehr selten brütend, höchstens im Spätsommer in kleinen Trupps; im Gmsgebiet aber sowie in der Senne, im Delbrücker Land an den kleinen Brüchern sogar sehr häufig. Hier sieht man ihn auf den freien, aber doch mit Verstecken versehenen Weiden und Tristen in allerlei wunderlichen Bewegungen und Kapriolen. Mit den kurzen, stämmigen Beinen trippelt er emsig durch dick und dünn. Man senkt er den langen, dünnen, sanftgebogenen, spizen Schnabel in

den feuchten Wiesengrund, unter das raschelnde Laub, in die Kothaufen der weibenden Herden, in die wimmelnden Bauten der Ameisen, um letztere, sowie Dungkäfer, Schnecken und Feldgrillen, besonders aber deren leckere Larven und Puppen hervorzuholen. Der Schnabel, dessen ganzer Verlauf nicht hohl, sondern solide ist und nur am Grunde für die kurze herzförmige Zunge Raum enthält, hackt mit nicht unkräftigen Hieben oft zolltief in den Boden hinein, um die fetten Larven herauszuziehen. Die Beute nun, vom größeren Mistkäfer an, dem vorher die harten Teile abgestoßen werden, bis zur winzigen Made herab schleudert er mit beständigem Stoßen und Nicken des Kopfes ruckweise in den Schnabel hinauf, bis sie in passender Lage die enge Speiseröhre hinabzugleiten vermögen. Die rostroten Kopffedern haben an ihrer Spitze einen schwarzen Fleck und vor diesem einen weißlichen; sie bilden in der Ruhe eine nach rückwärts gerichtete spitze Haube. Nun sträubt er fächerartig den bunten, zweizeiligen Federbusch auf dem Kopfe mit zierlicher Neigung, als wenn das stierende Kind seine Schönheit bewundern sollte, um gleich darauf angstvoll wie tot am Boden zu liegen, wenn er irgend Gefahr vermutet. Dann wieder entfaltet er hastig die großen, abgerundeten Flügel, um rasch dort im dichtesten Laube Schutz zu suchen vor gefürchtigem Raubzeug. Nun dringt sein lautes „Upupup“ aus dem Dickicht hervor, dann leuchten im Sonnenlicht wieder die weißen Binden der schwarzen Flügel und das halbmondförmige, kreidefarbige Querband des Schwanzes neben der angenehmen rostrotlichen Färbung an Kopf, Hals, Brust und Rücken. Vor längeren Jahren wurde bei Gimble ein sehr schöner reiner Albino erlegt, der in die Bolsmannsche Sammlung aufgenommen worden ist.

Wo auf den wasserreichen Rändern die verkümmerten Gestalten der Kopfweiden so ernstmelancholisch stehen, oder die hohlen vielmals geköpften Eichenknuppen die Wallhecken durchsetzen; manchmal auch in Steinhäufen, Erdlöchern und frei auf Böden und Ställen — wie Schacht beobachtet hat — da wählt der Wiedehopf seine Brutstätte. Einmal auch fand ihn Dr. Tenckhoff in der Topfheide bei Münster im Walde, vielleicht 7 Meter hoch in einer alten Spechthöhle. Da steht das schlecht gebaute, oft nur aus wenigen Hälmchen und Brocken auf mulmigem Grunde, oder aus trockener Laubschicht bestehende Nest, das im Mai 5 bis 7 hellblaulich oder lehmgelblich erdfarbene, bisweilen mit stark ausgestochenen, kalkweißen Poren über und über bedeckte Eier von auffallender Länge zieren, im Juni aber die im Unrat vergrabenen Jungen zu einem höchst widerlichen Gelasse stempeln. Die Jungen einer Brut sind oft von sehr verschiedener Größe, und haben wir auch schon mehrfach Junge und faul gebrütete Eier in einem Neste zusammen gefunden. So lange die